

Rheinisches Ballungszentrum Zu Wolfgang Hübners Regeriana

Immer wieder werden uns im Max-Reger-Institut von teilweise überraschender Seite Neuzugänge zuteil, die unser Archiv in schöner Weise bereichern. Und als wir von Nadia Birkenstock, der Witwe des Kantors Wolfgang Hübner, kontaktiert wurden, konnten wir noch nicht ahnen, dass uns eine Wiederbegegnung mit der Vergangenheit auf ganz eigene Art bevorstehen würde.

Wolfgang Hübner (1958–2021) hatte 1975–1979 in Bayreuth und danach in Düsseldorf studiert, wo er 1983 sein Kirchenmusikstudium bei Hans Geffert (1921–1990) mit dem A-Examen abschloss; seine Abschlussarbeit schrieb er über die Interpretation von Orgelwerken Regers. Von 1984 leitete er zehn Jahre lang die Leichlinger Kantorei im Bergischen Land und rief 1985 den Leichlinger Orgelsommer ins Leben; 1996 übernahm er die Trossinger Kantorei im Schwarzwald und setzte sich dort nicht zuletzt für das Schaffen Tilo Medeks ein. Gelegentlich komponierte er auch – in den vorliegenden Beständen sind aber nur Fotografien des Manuskriptes seiner Orgelpartita über „*Befehl du deine Wege*“ op. 12 (1978) enthalten.

Medek wie auch Reger waren Interessensbereiche, die Hübner von seinem Lehrer Hans Geffert übernommen hatte (Geffert war von 1976 bis 1986 Kuratoriumsmitglied des Max-Reger-Instituts), und nach den vorliegenden Unterlagen ist davon auszugehen, dass er zahlreiche Regeriana von Geffert erhielt. Fotokopien von Institutsbeständen, Bildpostkarten, die vollständigen *Mitteilungen des Max-Reger-Instituts*, aber auch zahlreiche Veröffentlichungen, die sich in Hübners Nachlass fanden, belegen die Nähe zum Dunstkreis des Max-Reger-Instituts – nicht zuletzt sogar ein ausgeschiedenes Ausstellungsexponat (eine Reproduktion der berühmten vier Beckerath-Zeichnungen von Reger als Dirigent).

Als Kirchenmusiker Geffert'scher Schule¹ lässt sich Hübners Reger-Pflege kaum unterschätzen. Die Notenbestände seines Nachlasses umfassen viele wichtige Werke, darunter die Streichquartette und das Klarinettenquintett, Klaviermusik zu zwei und zu vier Händen (darunter auch Erstausgaben des II. Heftes der vierhändigen *Burlesken* op. 58, des ersten Bandes der *Tagebuch*-Kompositionen op. 82 oder der Präludien und Fugen op. 99), die *Sinfonietta* (gleichfalls Erstausgabe) und die *Mozart-Variationen*. Besonderer Schwerpunkt liegt aber naturgemäß auf Chor- und Kirchenmusik, und hier war Hübner nahezu vollständig ausgestattet. Die Orgelwerke lagen ihm vor allem als Titelaufgaben vor, und manche Werke sind offenkundig sehr häufig gespielt worden. Besonders die *Choralphantasie über „Freu dich sehr, o meine Seele“* op. 30 und die erste *Orgelsonate fis-Moll* op. 33 (ein 1980 erworbener Nachdruck der Erstausgabe) zeigen mehrere Annotationsschichten; offensichtlich hat Wolfgang Hübner dieses Werk immer wieder geübt und aufgeführt. Während seiner Bayreuther Studienzeit erwarb Hübner bereits die *Orgelstücke* op. 145. Das erste, die *Trauerode*, spielte sein ehemaliger Schüler Uwe Schamburek bei Hübners Trauerfeier im Juli 2021.

¹ Man beachte auch eine andere Geffert-Schülerin, über die in den *Mitteilungen* der imrg schon berichtet wurde; siehe Susanne Popp, *Marion Reichenbachs Vermächtnis. Max-Reger-Institut als Alleinerbe*, *Mitteilungen* 28 (2015), S. 3–11.

Von Regers Chorwerken blieb der größte Teil der Materialien offenkundig im jeweiligen Kantoreibestand, doch finden wir in der Sammlung Hübner nicht nur heute kaum mehr verbreitete Sammlungen wie die *Chöre* opp. 6 und 39, die *Zwölf geistlichen Gesänge* und den *Evangelischen Kirchenchor*, sondern natürlich auch die *Motetten* op. 110 und 138 sowie die *Choralkantaten*, von denen „*Meinen Jesum laß ich nicht*“ am häufigsten zur Aufführung gekommen zu sein scheint. Der erste Satz des lateinischen Requiems zeigt zahllose detaillierte Aufführungsanweisungen – offenbar handelt es sich um Gefferts Partitur für eine offenbar nicht realisierte Aufführung in der Bonner Kreuzkirche am 14. November 1976.² Von den anderen chorsymphonischen Werken befinden sich in Hübners Nachlass vor allem der *100. Psalm* (in der Originalfassung und in Hindemiths Bearbeitung) und die beiden Werke op. 144a/b.

Wolfgang Hübners lebenslange Wertschätzung der Musik Regers spiegelt sich gleichermaßen in einer umfänglichen Bibliothek, die Buchpublikationen von 1911 bis 1998 umfasste. Neben Standardwerken finden sich auch Raritäten wie Max Hehemanns Reger-Monografie in beiden Auflagen von 1911 und 1917 (beide noch im Originaleinband) oder Karl Hasses Reger-Buch von 1946 im Originalumschlag, mit einem Eigentumsvermerk Hans Gefferts. Doch auch ein anderer Name, der untrennbar mit den frühen Jahren des Max-Reger-Instituts verbunden ist, scheint gleich mehrfach auf: Luise Hanschke-Busch, deren Ehemann Paul Hanschke sich seit 1926 mit Reger und seinem Schaffen befasst hatte, war Elsa Regers Assistentin in Sachen Reger-Institut und seit Gründung Kuratoriumsmitglied bis 1959. Aus ihrer Bibliothek hatte Geffert offenbar mehrere Bücher übernommen, darunter das Simrock-Werkverzeichnis von 1917, Hermann Poppens Reger-Buch von 1947 (mit Widmung Elsa Regers) und Theodor Anton Henselers Monografie *Max Reger und Bonn* von 1957, in das der Autor maschineschriftlich vier Anmerkungen ergänzt hatte, darunter folgende zur Veröffentlichung nicht geeignete Anekdote, die Otto Grüters berichtet hat:

„Wir verließen das Solistenzimmer, und Reger stand gerade in der Tür zum Podium, da drehte er sich um und fragte meinen Vater ganz laut: ‚Hoben’s scho Glissando gemacht?‘, d. h. ob die Hose in Ordnung sei“.³

Die Bildmaterialien in der Sammlung Hübner reichen von einer Reproduktion des bekannten Gemäldes von Ludwig Nauer über historische Bildpostkarten (Karikatur von Paul Franke), eine Todesanzeige aus der Jenaischen Zeitung 1916 bis zu Fotos von der Jenaer Reger-Villa 1991. Als gebürtiger Oberfranke war Hübner auch dem Haus Marteau verbunden, und die Bilddokumente auf Diapositiven bieten Raritäten aus dem Bestand Marteau sowie spannende Einblicke in die Frühzeit der Internationalen Musikbegegnungsstätte in Lichtenberg, außerdem finden sich historische Fotos aus Brand und Weiden.

Jürgen Schaarwächter

Eine bislang noch nicht im Max-Reger-Institut vorhanden gewesene Portrait-Fotografie Max Regers aus der Sammlung Hübners sehen Sie auf der Rückseite dieses Heftes.

2 Ich danke Susanne Mahn vom Verlag von Breitkopf & Härtel für die Übermittlung einer vollständigen Liste der Leihdaten der Aufführungsmaterialien des Werks.

3 Henseler bezieht sich auf das Bonner Konzert am 27. Februar 1907, in dem Reger zusammen mit Hugo Grüters Klavier vierhändig und zu zwei Klavieren spielte.